

Intern = Interne

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **77 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liers voués à cette fabrication. J. Fuchs, lui, s'y est mis pour la première fois en 1954, après avoir réparé un modèle ancien. Il lui a fallu d'abord plusieurs essais, et, à chaque instrument nouveau, il a apporté des améliorations. C'est son fils, et non lui-même, qui en joue, et il continue de perfectionner l'instrument en l'entendant s'exécuter. Il vend sa production sans intermédiaire, ayant toujours soin de s'informer des motifs de l'acheteur. Quand celui-ci vient de loin, c'est souvent qu'il compte un Appenzellois parmi ses ancêtres...

18. Jahrhundert. Schriftliche und bildliche Dokumente weisen viel weiter zurück. So finden wir den Begriff Hackbrett erstmals 1447 im Zürcher Ratsbüchlein. Auf *Diebold Schillings* Darstellung «Fasnachtstanz in Schwyz» (1509) ist ein Hackbrett zu sehen, ebenso auf Hans Holbeins d. J. «Totentanz» (1523–1526).

Brigitte Bachmann-Geiser führt in der sehr verdienstvollen Arbeit «Das Hackbrett in der Schweiz» eine lange Reihe reizvoller Zeugnisse an, die alle belegen, dass das Hackbrett in der ganzen Schweiz durch Jahrhunderte ein beliebtes Musikinstrument war.

Erfahrung zählt

Die Hackbretter wurden früher in der Regel vom Spieler selbst angefertigt. Eigentliche Hackbrettwerkstätten lassen sich nirgendwo nachweisen. Eine erste Anleitung zum Hackbrettbau ist in der Handschrift «Uffzeichnung der

Künsten» des Pfarrers *Johannes Hutmacher* zu finden. Der eigenwillige, aus Deutschland stammende Mann war in Baselland und in verschiedenen Berner Gemeinden Pfarrer. 1590 wurde er in Bern wegen Ungehorsams gegen die Obrigkeit enthaupet. Weniger nach Anleitungen als nach guten Vorbildern haben wohl fast alle Hackbrettbauer gearbeitet. So auch Johann Fuchs. Das erste Hackbrett baute er nach dem alten Instrument, das er zu reparieren hatte. Der Versuch des *Neubaus* misslang, weil der Rahmen für die grosse Spannung zu leicht war. Johann Fuchs zog aus den ersten Misserfolgen die Konsequenzen und begann unermüdlich nach eigenen Vorstellungen zu probeln. Jedes neue Instrument brachte Veränderungen und Verbesserungen. Johann Fuchs, nachdem er gut vierhundert Instrumente gebaut hat: «Man sollte so mit achtzig Jahren nochmals neu

mit all den gesammelten *Er-fahrungen* beginnen können!» Johann Fuchs spielt selbst nicht, aber sein Sohn *Johannes* hat es auf dem Hackbrett bereits zu grosser Fertigkeit gebracht. Vater Johann: «Seit mein Sohn spielt, habe ich vieles gelernt und bin mit dem Instrument noch mehr verwachsen worden.»

Wohin gehen Johann Fuchs' Hackbretter? Er selbst weiss da genau Bescheid, denn er verkauft seine Instrumente *ohne Zwischenhandel*. «Es interessiert mich, wer warum ein Hackbrett kaufen will. Ich rede mit den Leuten und erfahre oft, dass Interessenten weit herum in der Schweiz eine appenzellische Urgrossmutter oder gar einen appenzellischen Grossvater haben. Viele Instrumente bleiben rund um den Säntis, aber Heimwehappenzeller aus Übersee haben auch schon Hackbretter gekauft.»

Herbert Maeder

Intern/Interne

«Nüme Holzwürm i de Bei...»

Ba. «Mir hei nüme Holzwürm i de Bei und Miesch im Rügge», meinte Obfrau Verena Altenbach anlässlich der 75-Jahr-Feier des Solothurner Heimatschutzes in Balsthal. Denn blosses Bewahren könne heute nicht mehr alleinige Aufgabe des Heimatschutzes sein; Gegenwart und Zukunft verlangten vielmehr planenden Überblick über grössere Zusammenhänge.

Am schlichten Jubiläumsakt im «Rössli» hatte der Oltner Stadtammann *Dr. Hans Derendinger* in seinem Festvortrag ein Bekenntnis für die Massstäblichkeit im Bauen abgelegt und die Heimatschützer dazu aufgefordert, Widerstandskämpfer zu sein gegen die Gedankenlosigkeit und Lieblosigkeit. Er rief sie aber auch dazu auf, bei ihren Vorstössen den wechselnden Bedürfnissen des Menschen Rechnung zu tragen und das psychologische Fingerspitzen-

gefühl nicht zu vergessen. Zuvor hatten Frau *Sibylle Heusser-Keller* (Zürich) und *Peter J. Aebi* (Bern) in Wort und Bild Anliegen und Methode des Inventares der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz skizziert, während Landammann *Gottfried Wyss* die Grüsse der Solothurner Regierung überbrachte und die Riesengeburtstagsorte anschnitt. Dem Gratulantenreigen schliesst sich auch der *Schweizer Heimatschutz* an. Er hat dazu um so mehr Anlass,

als seine Wiege schliesslich in der Ambassadorsstadt an der Aare lag.

Schöne Zeiten...

Der *Solothurner Heimatschutz* ist im Jahre 1907 gegründet worden und zählt heute rund 1200 Mitglieder. Während er zu Beginn vornehmlich von einer Oberschicht getragen wurde und sich die junge Sektion um die Erhaltung gefährdeter Baumbestände kümmerte und sich gegen die aufkommenden Transformatorenhäuschen

75^e anniversaire

Célébré en toute simplicité à Balsthal, le 75^e anniversaire du «Heimatschutz» soleurois a été pour sa présidente, M^{me} Verena Altenbach, l'occasion de souligner qu'on ne peut plus se borner aujourd'hui à «préserver»: le présent, comme l'avenir, exigent plus encore une vue d'ensemble, une planification prenant en considération tous les éléments importants d'un problème.

Le Landammann G. Wyss a apporté les vœux du gouvernement cantonal, auxquels la Ligue suisse du patrimoine national a joint les siens. M^{me} S. Heusser (Zurich) et M. P. J. Aebi (Berne) ont présenté, il-

wehrte, änderten sich allmählich Ziele und Mitgliederstruktur. Den heimat-schützerischen «Durchbruch» schaffte die Sektion im Zusammenhang mit dem Umbau des Solothurner «Café Fédéral» in ein Warenhaus, das inzwischen rückverwandelt worden ist in das «Café Rust». Seit seinem Bestehen ist der Solothurner Heimatschutz in zahlreichen Fällen eingeschritten und dabei nicht selten erfolgreich gewesen. Durch seine rechtliche, planerische, politische und bauberaterische Tätigkeit, die freilich nicht überall nur Freunde fand, konnten im Kanton manche Ortsbilder und Einzelgebäude erhalten und renoviert werden und ist auch schrittweise die heimat- und naturschützerische Gesetzgebung ausgestaltet worden. Jüngstes «Kampfobjekt» bildeten die sogenannten *Vigier-Häuser* in der Solothurner Altstadt, wo der Einbau von Geschäften, Wohnungen und Restaurants geplant ist. So wie die Dinge heute aussehen, zeichnet sich hierbei eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung ab.

Verena Altenbach, présidente de la section soleuroise, et M. Gottfried Wyss, conseiller d'Etat, tranchent le gâteau d'anniversaire.
Verena Altenbach, Solothurner Sektionspräsidentin, schneidet mit Regierungsrat Gottfried Wyss den Geburtstagskuchen an (Bild SHS).



Noch frisch und rüstig

Mit einem frohen Fest im Freulerpalast in Näfels hat die Glarnerische Vereinigung für Heimatschutz am ersten Juni-Sonntag ihren 50. Geburtstag gefeiert. Prominente Gäste aus Politik und Kultur freuten sich mit und beglückwünschten die rüstige Jubilarin.

An der vorangegangenen Hauptversammlung orientierte Obmann *Jakob Zweifel* «seine» Mitglieder über die Sektionsarbeit im Jahre 1981. Als positives Hauptereignis wertete er die Verleihung des Wakker-Preises des Schweizer Heimatschutzes an die Gemeinde *Elm*. Negativ vermerkte er vor allem die Absicht der Behörden, die *Höhere Stadtschule von Glarus* zu verkaufen und abbrechen zu lassen. Der Glarner Heimatschutz hat darauf mit einem Gegenvor-

schlag reagiert, um dieses bedeutende Gebäude zu erhalten und neu zu nutzen.

Nicht einäugig

Im Rahmen des eigentlichen Festaktes blickte Zweifel, unterstützt von Doppelprojektionen, auf die vergangenen 50 Jahre zurück. Er dokumentierte dabei auf eindrückliche Weise die vielseitige Tätigkeit seiner Sektion. Dankbar gedachte er auch seiner weitsichtigen Vorgänger *Dr. h. c. Hans*

illustrations à l'appui, les buts et les méthodes de l'Inventaire des sites construits à protéger en Suisse (ISOS).

Fondée en 1907, la section soleuroise compte aujourd'hui 1200 membres. A ses débuts, il s'agissait d'une élite, d'abord en lutte pour sauver les bouquets d'arbres et combattre l'invasion des tours de transformateurs... Peu à peu, sa structure et ses objectifs se sont modifiés et amplifiés. Son histoire compte moult interventions couronnées de succès. Grâce à son activité sur le plan du droit, de la planification, de la politique et des conseils techniques – activité qui ne lui a pas valu que des amis –, de nombreux monuments et sites ont pu être sauvés ou rénovés, et la législation sur la protection de la nature et du patrimoine petit à petit élaborée.

Le plus récent de ses combats concerne un projet de centre d'achat (avec logements et restaurants) au cœur du Vieux-Soleure. Aux dernières nouvelles, une solution acceptable pour tout le monde se dessine.

Toujours robuste

ti. Une joyeuse fête au palais Freuler de Näfels a marqué le 50^e anniversaire du «Heimatschutz» glaronais, alertement célébré le premier dimanche de juin. D'éminents invités des milieux politiques et culturels ont apporté leurs vœux à la robuste jubilaire. Dans son rapport 1981, le président *Jakob Zweifel* a relevé, comme élément positif, l'attribution du prix Wakker, par la LSP, à la Commune d'Elm, et comme élément négatif le projet officiel de vente (en vue de démolition) de l'Ecole supérieure de Glaris; la section a présenté un contre-projet afin de sau-

ver cet important édifice et de lui donner une autre affectation.

La «doctrine» de la section glaronaise est de compléter la protection du patrimoine ancien par la promotion d'une architecture moderne de qualité. Cette position lui vaut dans tout le canton et parmi les spécialistes de la branche une considération croissante.

D'adroites campagnes, visant à la collecte de fonds, lui ont en outre permis de sauver, rénover ou ranimer d'importants édifices et quartiers de villages.

Réserves

Isp. Dans la procédure de consultation concernant le projet de loi sur les subventions fédérales, la Ligue suisse du patrimoine national (LSP) approuve cette tentative d'unifier et simplifier une matière actuellement très compliquée et embrouillée. Dans sa réponse au Département des finances, elle se déclare également favorable à l'aspect formel du projet. En revanche, elle ne peut se réjouir de certaines de ses dispositions, diminuant les possibilités de la protection du patrimoine, de la nature et du paysage, et propres à aggraver encore en ce domaine une situation déjà difficile. La remise en ordre du régime des subventions ne doit pas conduire à ce qu'une nouvelle loi abolisse ou remette en question d'autres dispositions fédérales. La LSP doit faire opposition, notamment, quand le projet permettrait de réduire les subventions pour les organisations privées qui – comme elle-même – assument des tâches d'intérêt général ancrées dans la législation et déchargeant d'autant les pouvoirs publics. La LSP compte dès lors que le projet sera encore remanié, particulièrement en ce qui concerne ses contradictions avec le droit en vigueur.

Leuzinger und Jacques Speich, die – wie Jakob Zweifel übrigens auch! – sich nicht nur für den Schutz alter Bauten einsetzen, sondern zugleich für die Schaffung guter moderner Werke.

Die Verbindung von heimat-schützerischen und planerischen Zielen ist es denn auch, der sich die heutige Sektionsleitung mit grosser Hingabe und Sachkenntnis intensiv widmet und mit welcher die glarnerische Vereinigung sich wachsendes Ansehen im ganzen Kanton und in Fachkreisen weit darüber hinaus sicherte. Daneben ist es der Glarner Sektion aber auch immer wieder gelungen, durch

geschickte Finanzierungsaktionen wichtige Gebäude und Dorfteile ortsbildgerecht instandzustellen oder zu beleben.

Vorhandenes verwenden

Bernhard Hösli, Professor für Architektur an der ETH Zürich, legte in seinem Festvortrag «Gedanken zu Problemen und Aufgaben des Heimatschutzes» dar. Setzte er sich zunächst eingehend mit den beiden Begriffen der «Heimat» und des «Schutzes» auseinander, widmete er sich anschliessend den Phänomenen der «Erhaltung» und «Verän-

derung». Er plädierte für ein Hand-in-Handgehen beider Bestrebungen. Wörtlich: «Mit dieser Einsicht sollte der Heimatschutz zu wirken versuchen. Es ist für die Schweiz zukunftsweisend, zu zeigen, dass Entwicklung nicht im «Er-schliessen» bestehen muss, sondern im Verwendenkönnen des Vorhandenen.»

Le jubilé de la section glaronaise LSP a été fêté avec gaieté.

Beim Heimatschutz kann man auch lachen – wie hier am 50-Jahr-Jubiläum der Glarner Sektion (Bild Hug).



Subventionsgesetz: Jein

shs. – In seiner Vernehmlassung zum Entwurf für ein Subventionsgesetz unterstützt der Schweizer Heimatschutz (SHS) das Bestreben, das unüberblickbar gewordene Subventionswesen des Bundes zu vereinfachen und zu vereinheitlichen. Allerdings hat der SHS Mühe, sich mit einzelnen Bestimmungen des Projektes anzufreunden, da sie für die Bereiche Heimat-, Natur- und Landschaftsschutz einschnei-

dende Folgen haben und die ohnehin nicht rosige Lage auf diesem Gebiet noch verschärfen. Die Neuregelung des Subventionswesens darf nicht dazu führen, mit einem neuen Gesetz andere Rechtserlasse des Bundes in ihrer Zielsetzung zu untergraben oder auch nur in Frage zu stellen. Zur Wehr setzen will sich der SHS insbesondere dort, wo der Gesetzesentwurf unverhältnismässige Einschränkun-

gen hinsichtlich der Subventionierung von privaten Organisationen vorsieht, die – wie der SHS – gesetzlich verankerte Aufgaben von gemeinnützigem Interesse wahrnehmen und damit die öffentliche Hand entlasten. Der SHS erwartet deshalb, dass der Entwurf besonders auf Widersprüche zum geltenden Recht hin nochmals überarbeitet wird.